

Wiedersehen mit meinem Liebsten

Sehr bedaure ich, dass mein Liebster vor fast fünf Jahren seinen Körper verlassen hat und in eine andere, mir unbekannt Dimension umgezogen ist. Nur wenig weiß ich über die Welt, in der er jetzt lebt. Er übermittelt mir einiges nachts, wenn ich träume. Unsere Kommunikation verläuft in diesen Träumen über Telepathie, symbolträchtige Bilder und manchmal begegnen wir uns auch, reden völlig normal miteinander und erleben zusammen so einiges.

So hat Thomas, so heißt er, mir vor etwa zwei Jahren mehrere aufblasbare Globen gezeigt, welche nicht etwa die Erde, sondern verschiedene andere bewohnte Planeten zeigten. In der Unendlichkeit, in der Thomas nun mit seinen jenseitigen Artgenossen lebt, sind andere bewohnte Planeten so bekannt wie hier nur die Erde. Leider hat sich mein Liebster etwa seit Beginn der Corona-Krise ein wenig rar gemacht. Einmal bin ich ihm zu Beginn des Jahres 2021 noch einmal im Traum begegnet. „Wir haben hier gegenwärtig alle viel zu tun“, teilte er mir mit. „Wir schlafen kaum noch.“ „Musst du denn überhaupt noch schlafen, da wo du jetzt bist?“, fragte ich mit Erstaunen. „Ab und zu schlafe ich noch“, sagte mein Liebster. „Nur seltener als in meinem diesseitigen Leben.“

Da wusste ich Bescheid.

„Habt ihr wegen der kritischen Zeiten im Diesseits hier so viel zu tun?“, äußerte ich meine Vermutung.

„So ist es“, antwortete Thomas, ohne genauer zu erklären, wie die Jenseitigen zur Lösung diesseitiger Menschheitsprobleme beitragen. Ich stellte mir vor, dass es ein riesiges Forschungsnetzwerk von jenseitigen Forscherinnen und Forschern gab, deren Aufgabe darin bestand, Probleme diesseitiger Planetenbewohner, in diesem Fall der Erde, zu lösen oder ihnen zumindest bei der Lösung ihrer Probleme zu helfen.

Mit einer Empfindung von Erleichterung wachte ich an jenem Morgen auf. Immerhin war mein Liebster mir nicht untreu geworden, hatte sich nicht in eine jenseitige Frau verliebt, sondern kümmerte sich nur um wichtige Dinge.

Berichten möchte ich nun von einer Begegnung, die ich ein halbes Jahr später hatte: Obwohl es ein Sonntag war, musste ich an jenem Morgen früh aufstehen, um zu einer Demonstration am Niederrhein zu fahren. Mein Liebster war zu seinen Lebzeiten im Diesseits politisch sehr aktiv gewesen und hatte an zahlreichen Demonstrationen, insbesondere zu friedenspolitischen Themen teilgenommen. Ich wollte seine Aktivitäten fortsetzen.

Thema der Demonstration sollte unter anderem die Verhinderung der Anschaffung von bewaffneten Drohnen durch die Bundeswehr sein. Weiße TicTacs lutschend verfolgte ich mit Spannung die Redebeiträge auf der ersten Kundgebung. Es wurde nicht nur über Drohnen gesprochen, sondern auch auf eine Demo Anfang November in Bochum hingewiesen, wo demnächst mögliche Cyberkriege geplant werden konnten, welche das Datennetz hier und in anderen Ländern lahmlegen würden.

Mitten in der Veranstaltung vernahm ich einen Summton. Er schien von oben zu kommen. Ich blickte in den Himmel und sah einen Flugkörper. War es eine Drohne, welche die Veranstaltung filmte? Der Flugkörper näherte sich, jedoch schien ihn niemand außer mir zu bemerken, so als ob ich von der Außenwelt abgeschnitten wäre. Er verringerte seine Flughöhe und im nächsten Moment sah ich eine Art Ufo auf dem Stoppfeld in einigen hundert Metern Entfernung landen. Während einer der Redner noch über die Steuerung von Drohnen durch Radarsysteme sprach und Waffenlieferungen in Länder, welche einen Krisenherd darstellten, verließ ich die Menschenmenge. Das Ufo auf dem Feld sah wirklich aus wie eine klassische fliegende Untertasse. Das Infrarotlicht seiner Scheinwerfer blendete mich dermaßen, dass ich die Augen für einen Moment schließen musste. Als ich sie wieder öffnete, sah ich, wie sich an einer Seite des Ufos eine Klappe öffnete und mein Liebster herausstieg, gefolgt von einigen Personen, die ich nicht kannte. Ich verfiel in ein Gefühlschaos, dem ein Schwall von Tränen der Rührung folgte. Ich weiß nicht mehr, wie lange wir uns umarmten und küssten. Erwinnere mich nur noch, dass ich mich bald darauf im Innern eines Ufos

befand. Während wir die Atmosphäre der Erde verließen erklärte mir die Kommandantin des Raumschiffs die Antriebstechnologie. Sie sprach von irgendeinem Algorithmus und der Steuerung des Impulstriebwerks, aber ich konnte mich nicht auf ihre Worte konzentrieren. Zu überwältigt war ich von dem Wiedersehen mit meinem Liebsten.

„Was tust du hier?“, fragte ich ihn völlig verdattert. „Ich dachte, du hättest genug damit zu tun, die Welt zu retten.“

Thomas schaute mich nachdenklich an.

„Wir sind immer noch dabei, die Welt zu retten“, sagte er. „Wir Jenseitigen haben uns schon immer als Verbündete der Diesseitigen gesehen, aber wir haben allmählich Zweifel, ob wir unserer Aufgabe noch gerecht werden können. Unabhängig davon möchte ich dich einfach mal wiedersehen.“

Ich schluckte.

„Was passiert, wenn ihr die Welt nicht retten könnt?“

„Ihr Diesseitigen müsst die Welt retten. Wir können euch dabei nur unterstützen.“

„Und wenn wir zu wenige sind, um die Welt zu retten?“, zweifelte ich.

„Für den Fall suchen wir euch einen anderen Planeten und da sind wir gerade bei. Ich habe gedacht, wir beide unternehmen einen kleinen Ausflug durch das Weltall und ich zeige dir mal die Planeten, die wir bisher gefunden haben. Wir haben wenig Zeit. Deshalb werden wir heute nicht dort landen, sondern nur an ihnen vorbeifliegen.“

Das konnte noch recht abenteuerlich werden, wenn auch der Gedanke, dass unsere Erde vielleicht nicht zu retten war, mir nicht behagte.

Von Weitem sah ich zunächst nur einen Lichtstreifen. Bald darauf flogen wir an einem Planeten vorbei, der zu glühen schien.

„Hier kann bestimmt niemand leben“, sagte ich zu Thomas. „Auf dem Planeten ist es viel zu heiß.“

„Das sieht nur so aus“, antwortete mein Liebster. „Die Atmosphäre mehr als 20 km um den Planeten herum ist heiß. Auf der Oberfläche des Planeten herrschen Temperaturen von zehn bis zwanzig Grad Celsius. Ein Kollege ist mit Hilfe einer Rettungskapsel dort gelandet. Würdet ihr diesseitige Erdbewohner auch dort landen, hättet ihr ideale Bedingungen: Wasser, Sauerstoffatmosphäre und, wie gesagt, angenehme Temperaturen. Aber ihr bräuchtet einige Milliarden Rettungskapseln, um dorthin zu gelangen.“

„Dann zeige mir lieber einen anderen Planeten!“

Thomas wies die Kommandantin an, Kurs auf den nächsten bewohnbaren Planeten zu nehmen.

Bald tauchte ein riesiger Planet vor uns auf.

„Auch hier gibt es Sauerstoff“, erklärte mir mein Liebster. „Im Gegensatz zu Jupiter und Saturn verfügt dieser Planet trotz seiner Größe sogar über eine feste Oberfläche. Leider hat Delta21 eine Gravitationsanomalie: Wenn es hell ist, so ist die Anziehungskraft dreimal so groß wie auf der Erde. Dafür ist sie nachts nur halb so groß. Vielleicht gewöhnt ihr euch aber im Laufe der Zeit an solche Gegebenheiten.“

Tagsüber nicht aus dem Bett zu kommen, weil mein Körper an die 200 kg wog, dafür jedoch nachts an der Zimmerdecke zu schweben, nein, an so etwas würde ich mich nicht gewöhnen können.

Außerdem erinnerte mich der Name Delta21 an die Delta-Variante des Coronavirus und machte mir diesen Planeten zusätzlich unsympathisch.

Thomas zeigte mir noch einen Planeten, an dem es bis zu zwanzig mal am Tag Erdbeben gab, die sich über den gesamten Planeten erstreckten, einen vereisten Planeten, einen Wüstenplaneten, einen Planeten mit Lebewesen, die Methan anstelle von Sauerstoff atmeten und zwei Planeten, auf denen schon menschenähnliche Lebewesen lebten. Die einen duldeten keine Flüchtlinge aus den Weiten des Weltalls und die anderen hatten Probleme mit einer selbst verschuldeten Klimakatastrophe, wie sie uns noch bevorstand.

„Die Auswahl an Planeten als Alternative zur Erde ist ja nicht gerade rosig“, seufzte ich.

„Deswegen haben wir viel zu tun“, sagte mein Liebster. „Wir werden weiter suchen bis wir etwas Passendes gefunden haben.“

„Besteht nicht die Möglichkeit, dass wir auf der Erde bleiben können?“

Irgendwie war ich trotz der Tatsache, dass ich meinem Liebsten mal wieder begegnet war, sehr betrübt.

„Da müsstet ihr euch engagieren. Aber du gehst da schon mit gutem Beispiel voran. Habe dich letzten Freitag beim Klimastreik gesehen. Aber die Friedensdemos sind auch nicht schlecht. Wenn nicht so viel Geld für Rüstung ausgegeben würde, wäre mehr Geld da, um das Coronavirus zu bekämpfen oder auch die schlimmsten Auswirkungen der Klimakatastrophe zu verhindern.“

„Aber es sind doch viel zu wenig Leute, um etwas zu verhindern“, jammerte ich.

„Dann schreibe doch einfach auf, was du hier erlebt hast und veröffentliche das Ganze im Internet. Rufe die Menschen dazu auf, ihre eingefahrenen Bahnen zu verlassen. Denn, nur wer gegen den Strom schwimmt kommt zur Quelle. Ich bin mir sicher, die Geschichte wird bei den Leuten gut ankommen. Die Meisten Menschen im Diesseits lieben galaktische Rätsel. Bei uns Jenseitigen ist das anders. Wir wissen schon alles, was ihr noch herausfinden müsst.“

Das Raumschiff flog noch eine beträchtliche Strecke. Bald war die Milchstraße nur noch als kleiner Spiralnebel zu sehen.

„Wunderschön!“, rief ich und umarmte meinen Liebsten. „Dass ich so etwas mit dir erleben darf!“ Die Schrecken vom Beginn unserer Reise waren fast vergessen. Erst als wir uns wieder der Erde näherten, fiel mir alles wieder ein.

Das Ufo landete wieder auf dem Stoppfeld.

„Verausgabe dich nicht zu viel für uns Diesseitige!“, empfahl ich meinem Liebsten. „Unternimm lieber öfter mit mir, wenn ich träume!“

„Ich werde versuchen, das irgendwie einzurichten“, sagte mein Liebster und gab mir noch einmal einen innigen Kuss.

Ich wachte in meinem Bett auf und beobachtete den Sonnenaufgang vor meinem Schlafzimmerfenster.

„Was haben wir doch für einen schönen Planeten!“, dachte ich. „Wäre doch besser, wenn wir hierblieben.“

Nun musste ich aber schnell duschen und mich anziehen, denn die Demo am Niederrhein fand heute statt. Alles andere hatte ich geträumt. Vorher wollte ich mir aber noch schnell einige Stichworte machen, um den Traum nicht zu vergessen. Denn ich wollte auf jeden Fall die Geschichte schreiben. Neben dem Wunsch, dass die Erde erhalten bliebe tauchte da noch ein persönlicher Wunsch in mir auf: Mein Liebster sollte nicht mehr so viel Zeit damit verbringen, nach bewohnbaren Planeten zu suchen. Er sollte mir lieber wieder öfter im Traum erscheinen.

Stefanie Augustin